© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Heft 3. Juni 1919.

Nachrichtsblatt

der Deutschen

Malakozoologischen Gesellschaft.

Begründet von Prof. Dr. W. Kobelt.

Einundfünfzigster Jahrgang.

Zum Gedächtnis Eduard Merkels.

Von

Professor Dr. Ferdinand Pax (Breslau).

Am 10. Januar ds. Js. ist der schlesischen Faunistik einer ihrer Archegeten entrissen worden. Eduard Merkel, der erfolgreiche Erforscher der heimischen Mollusken, weilt nicht mehr unter den Lebenden. Nach jahrelanger Krankheit, die den stets Schaffensfrohen oft zu verhaßter Untätigkeit zwang, hat der Tod ihn von seinen Leiden erlöst.

Als Sohn eines Unteroffiziers und späteren Zolleinnehmers wurde Eduard Merkel am 18. Juni 1840 zu Schweidnitz geboren. Bis zum neunten Lebensjahre wuchs er im Schoße seiner Familie heran. Dann starb der Vater, und die weitere Erziehung des Knaben übernahm das Militärwaisenhaus in Potsdam. Nach sechs Jahren kehrte er in das Haus seiner Mutter zurück, die inzwischen nach Landeck übergesiedelt war. Hier

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

bereitete er sich selbständig auf den Lehrerberuf vor, bestand 1861 die erste und zweite Prüfung und wurde bald darauf als Lehrer in Wildbahn bei Militsch angestellt. 1865 wurde er nach Breslau versetzt, wo er anfänglich an einer Volksschule, später als Vorschullehrer am Realgymnasium zum Heiligen Geist tätig war. Als Pädagoge von großem Geschick wird er von seinem Fachgenossen gerühmt, mit schwärmerischer Verehrung aber hingen an ihm die zahlreichen Schülergenerationen, die im Laufe der Jahre unter seiner Obhut heranwuchsen. Im Alter von siebzig Jahren trat Merkel in den Ruhestand und widmete sich von nun an ausschließlich seinen naturwissenschaftlichen Studien.

Schon frühzeitig regten sich biologische Neigungen in dem Knaben, dem die Natur neben einer unverwüstlichen Arbeitskraft als schönste Mitgift des zukünftigen Forschers eine Beobachtungsgabe von erstaunlicher Schärfe in die Wiege gelegt hatte. Wie in seinem Lehramt war Merkel auch als Naturforscher Autodidakt. Um so größere Bewunderung verdient die Vielseitigkeit seiner wissenschaftlichen Bildung. Mit der geologischen Entwicklungsgeschichte seiner Heimat war er wohl vertraut, ornithologischen und entomologischen Problemen brachte er lebhaftes Interesse entgegen, die Botaniker schätzten in ihm den gründlichen Kenner der schlesischen Hieracien. In weiteren Kreisen ist er besonders als der Verfasser der „Molluskenfauna von Schlesien“ bekannt geworden, die er 1894 mit Unterstützung der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur veröffentlichte. Als Vorarbeit zu diesem grundlegenden Werke erschien 1883 seine Studie über die Molluskenfauna des Zobtengebirges, einer der malakozoologisch interessantesten

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Teile Schlesiens. Trotz seiner geringen Höhe (718 m) beherbergt der Zobten eine ausgesprochen montane Fauna, als deren bemerkenswerteste Vertreter Helix holosericea, Pupa alpestris, Clausilia filograna und Clausilia commutata genannt seien. Als Schnittpunkt der Verbreitungsgrenzen von Mollusken verschiedener Provenienz beansprucht dieses zwischen Lohe und Weistritz gelegene Bergland das besondere Interesse des Tiergeographen. So erreicht, um nur ein Beispiel zu erwähnen, Helix carpatica im Zobtengebirge den nördlichsten Punkt ihrer Verbreitung in Schlesien. Schon vor 25 Jahren hat Merkel darauf hingewiesen, daß der interessanteste Bewohner des Zobtengipfels, die vom Hauptlehrer Stütze in den fünfziger Jahren an diesem Standort entdeckte Patula solaria, zweifellos einer der wenigen lebenden Vertreter der präglazialen Tierbevölkerung Schlesiens sei, ohne indessen zu erörtern, inwieweit diese Hypothese mit den damals herrschenden Anschauungen der Glazialgeologie in Einklang zu bringen war. Erst sehr viel später hat Merkels Auffassung durch die geologischen Untersuchungen von Geheimrat Frech eine Bestätigung erfahren. Nach Frech betrug die Decke des Inlandeises auch zur Höhe der Glazialzeit nicht mehr als 200 m, und die Spitze des Zobten ragte dauernd als eisfreier Nunatak über die Eisdecke empor. Infolgedessen weist der dem Einflusse des Spaltenfrosts ausgesetzte Gipfel wesentlich steilere Hänge auf als die Mitte und der Fuß des Berges.

Von entscheidendem Einfluß für Merkels Auffassung der Molluskenfauna der Ostsudeten war eine Exkursion, die er 1885 in Begleitung mehrerer Botaniker in die Hohe Tatra und die Liptauer Alpen unternahm und über die er selbst im Nachrichtsblatt der

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Deutschen malakozoologischen Gesellschaft berichtet hat. Auf dieser Reise lernte er auch zum ersten Male den wundervollen kobaltblauen Limax schwabi lebend kennen, den er später auf schlesischem Boden wiederholt am Glatzer Schneeberge, seinem einzigen deutschen Standort, gesammelt hat.

Der bedeutendste Vorläufer Merkels in der Erforschung der schlesischen Mollusken war der Breslauer Arzt Dr. H. Scholtz, der 1843 eine Aufzählung aller bis dahin in Schlesien gefundenen Weichtiere gab. Die Kritik dieser Schrift und eine damit verbundene Revision der inzwischen in den Besitz des Breslauer Zoologischen Museums übergegangenen Scholtzschen Sammlung war die nächste Arbeit, die Merkel in Angriff nahm. Die Ergebnisse seiner Untersuchungen legte er in einem Aufsatz nieder, der unter dem Titel „Die Kenntnis der Molluskenfauna Schlesiens" 1889 im Jahrbuch der Deutschen malakozoologischen Gesellschaft erschien.

Die folgenden Jahre verwandte Merkel auf die Ausarbeitung seiner Molluskenfauna von Schlesien, die nicht nur ein sicheres Fundament für alle späteren Bearbeiter der schlesischen Mollusken bildete, sondern in Ermangelung anderer Vorarbeiten auch von den polnischen Faunisten[1]) gern als zuverlässiger Ratgeber benutzt wurde. Durch die Verknüpfung faunistischer und paläontologischer Befunde hat Merkel in diesem Werk die Grundzüge in der Entwicklungsgeschichte der schlesischen Tierwelt festgelegt. Dadurch, daß er außer Ratschlägen für die Sammeltätigkeit Bestimmungstabellen der schlesischen Arten in sein Buch

[1]) Vergl. hierzu F. Pax, der gegenwärtige Stand der zoologischen Erforschung Polens, in: Zeitschr. Deutsch. Gesellsch. Kunst und Wissensch. Posen, 25. Jahrg. 1918.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

aufnahm, erscheint dieses auch für Anfänger zur Einführung in die Molluskenkunde durchaus geeignet. Sein wissenschaftlicher Wert ruht vor allem darin, daß es keineswegs eine Kompilation darstellt, sondern sich größtenteils auf Autopsie gründet. Fast alle Fundorte seltener Arten hat Merkel selbst aufgesucht; seine Schilderungen der Standortsverhältnisse, wie z. B. die Beschreibung des Juppelbaches bei Wiedenau, des einzigen Wasserlaufs der Sudeten, in dem heutzutage noch die Perlmuschel vorkommt, können als Muster faunistischer Berichterstattung gelten.

Fast vier Jahrzehnte lang ist Merkel der erfolgreichste Pfleger der Molluskenkunde in Schlesien gewesen und hat auf die Erforschung dieser Provinz den größten Einfluß ausgeübt. Thamm, Jetschin, Sprick, Franz, Schimmel u. a. empfingen durch ihn Anregungen. Fast alle schlesischen Faunisten der neueren Zeit haben ihn in malakozoologischen Fragen zu Rate gezogen. Wie er in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts Zacharias bei seinen Untersuchungen unterstützte, so rührt auch die Bestimmung der Arten, die den von Gürich beschriebenen interglazialen Schneckenmergel von Ingramsdorf zusammensetzen, von ihm her. Frei von jeder Prioritätshascherei und dem Ehrgeiz, seinen Namen hinter möglichst zahlreiche Tierarten als Autor zu setzen, diente er selbstlos nur dem Fortschritt der Wissenschaft. Die Vorträge, die er in den Sitzungen der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur und der Biologischen Gesellschaft in Breslau hielt, zeichneten sich durch strenge Sachlichkeit und vornehme Bescheidenheit aus, die oft wohltuend gegen die Selbsteinschätzung jüngerer Fachgenossen abstachen. Obwohl selbst ein Anhänger der Systematik hat er niemals die Wichtigkeit anderer

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Forschungsrichtungen verkannt. Noch in den konchyliologisch-architektonischen Studien, die er kurz vor seinem Tode veröffentlichte und in denen sich auch Ansätze zu einer entwicklungsmechanischen Betrachtung des Schneckengehäuses finden, hat er auf die Bedeutung experimenteller Untersuchungen hingewiesen. Lange bevor der Staat die Naturdenkmalpflege in den Kreis seiner Aufgaben zog, ist Merkel für den Schutz der heimischen Tierwelt eingetreten. Wiederholt hat er daran erinnert, „daß der wahre Naturfreund stets bestrebt sein wird, die Zahl der zu sammelnden Exemplare nicht ins Ungemessene zu vermehren, sondern auf ein vernünftiges Maß zu beschränken; namentlich aber wird er bei seltenen Arten darauf bedacht sein, diese unserer Fauna nach Möglichkeit zu erhalten". Nach seiner Auffassung läßt sich ein ausreichender Schutz seltener, nur auf beschränktem Areal vorkommender Mollusken schon dadurch erreichen, daß der Sammler alle nicht vollständig ausgewachsenen Exemplare unbedingt zurückläßt.

Seine Sammlung schlesischer Mollusken hat Merkel dem Breslauer Zoologischen Museum geschenkt, dessen treuer Mitarbeiter er durch lange Jahre gewesen ist . Als er die Aufstellung der einheimischen Weichtiere beendet hatte, wandte er sich dem Studium der exotischen Mollusken zu. Welche gründlichen Kenntnisse er auch auf diesem Gebiete besaß, beweist ein Blick auf die sorgfältig geordnete und zuverlässig bestimmte Sammlung des Breslauer Museums. Nachdem er auch diese Aufgabe erledigt hatte, übernahm er die Aufstellung eines Teiles der Käfersammlung. Erst als seine Krankheit ihn am regelmäßigen Besuch des Zoologischen Museums hinderte, legte er diese Arbeit in jüngere Hände. In der Geschichte der faunistischen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Erforschung Schlesiens wird Merkels Namen einen ehrenvollen Platz einnehmen; in unserer Erinnerung lebt er fort als ein Mann von unbestechlichem Urteil, größter Bescheidenheit und wahrer Herzensgüte, ausgestattet mit allen Charaktereigenschaften, welche die Wissenschaft von ihren Dienern fordert.

Zur Anatomie und Systematik der Clausiliiden.

Von

Dr. A. Wagner, in Diemlach bei Bruck (Mur).

(Fortsetzung), vgl. Heft II, S. 49—60.

Familia Clausiliidae.

Subfamilia Alopiinae.

Gehäuse rechts oder links gewunden; die Grundfarbe hornfarben bis dunkelbraun und durchscheinend mit einer milchig opaken Oberflächenschichte, welche die Oberfläche kalkartig weiß, blaugrau bis stumpfblau und undurchsichtig erscheinen läßt. Diese Oberflächenschichte ist in sehr verschiedenem Grade entwickelt; vielfach ist dieselbe nur an der Naht in der Form von Papillen oder eines hellen Nahtfadens, zuweilen auch als aufgelagerte Radialskulptur, welche sich mit den eigentlichen Zuwachsstreifen kreuzt, vorhanden.

Der Schließapparat weist alle Grade von einer obsoleten oder rudimentären bis zu einer den Verschluß des Gehäuses möglichst vollkommen bewirkenden Entwicklung auf, ebenso konnte ein bestimmter, sämtliche Gruppen dieser Subfamilie kennzeichnender Typus des Schließapparates nicht festgestellt werden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Nachrichtsblatt der Deutschen Malakozoologischen Gesellschaft

Jahr/Year: 1919

Band/Volume: 51

Autor(en)/Author(s): Pax Ferdinand

Artikel/Article: Zum Gedächtnis Eduard Merkels 81-87